

# Inhaltsverzeichnis

*Maren A. Jochimsen*

Grenzbegehungen. Geleitwort zum Sammelband „Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen – Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung“ .....7

*Julia Hahmann, Ulrike Knobloch, Melanie Kubandt, Anna Orlikowski, Christina Plath*

Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen: Gender als Querschnittsthema in Soziologie, Ökonomie und Bildung. Einleitung..... 13

## **Geschlecht im Fokus der Soziologie und in den Erziehungswissenschaften**

*Julia Hahmann*

Soziologische Feminismen: Ein Plädoyer für die Stärkung herrschaftskritischer Perspektiven am Beispiel der Alter(n)ssoziologie .....31

*Jenny Ebert*

Männliche Legitimationsstrategien zur ungleichen vergeschlechtlichten Arbeitsteilung in Familie und Erwerbsarbeit .....49

*Sonja Lauff*

Die gemiedene Kategorie der Psyche in der intersektionalen Diskriminierungskritik. Psychismus als Diskriminierungsform denken wagen ..... 63

*Jaqueline Veenker*

Digitalisierungsprozesse in Kindheit und Kindertagesstätten – Ein kritischer Diskurs zu „Big Data“ in kindlichen Lebenswelten am Beispiel von Geschlecht.....81

## **Geschlechterforschung in der Ökonomie**

*Ulrike Knobloch*

Plurale Feministische Ökonomie und ihre normativen Grundlagen ..... 101

Inputs zur Pluralen Feministischen Ökonomie .....	121
<i>Ann-Christin Kleinert</i>	
Materialistischer Feminismus heute .....	121
<i>Corinna Dengler</i>	
Feministisch-ökologische (Postwachstums-)Ökonomie.....	123
<i>Hanna Völkle</i>	
Feministisch-ökologische Ökonomie der Zeit.....	126
<i>Bernd Josef Leisen</i>	
Geschlecht in der experimentellen Verhaltensökonomie .....	130
<i>Ana Alvarenga de Castro</i>	
Peasant Women's Roles in Agroecology Facing Neo-Extractivism in Latin America .....	135
<b>Herausforderungen interdisziplinärer Geschlechterforschung</b>	
<i>Anna Orlikowski</i>	
Geschlechterforschung in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Prozessen: Reflexion und Weiterentwicklung von Theorien, Methoden und Diskursen .....	155
<i>Rita Stein-Redent</i>	
Überlegungen zur Geschlechterforschung in der Russischen Föderation – eine komparatistische Annäherung an einen Verstehensprozess .....	171
<i>Amanda Louise Palenberg</i>	
Weiblicher Ethnosexismus. Frauen als Produzentinnen und Adressatinnen sexistischer Rassismen in der Flüchtlingshilfe.....	193
<i>Gertrud Antonia Arlinghaus</i>	
Veränderung von Geschlechterkonstruktionen und Resonanzverhältnissen durch Tango Argentino. Tangoerfahrungen als Ausgangspunkte von Geschlechterkulturation – eine Diskussion leibkörperreflexiver Resonanzen in Tangopraxen unter Einbindung Hartmut Rosas Resonanztheorie.....	209
Autor*innen- und Herausgeber*innenverzeichnis .....	229

## Grenzbegehungen

Geleitwort zum Sammelband „Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen – Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung“

*Maren A. Jochimsen*

„Entgegen einer im Alltagsverständnis vermeintlichen Eindeutigkeit dessen, was mit *Geschlecht* als Differenz- und Strukturkategorie verknüpft wird, werden in wissenschaftlichen Debatten zahlreiche unterschiedliche Positionen eingenommen. Daher muss, wenn *Geschlecht* in den Fokus genommen wird, vorab geklärt werden, was damit gemeint ist. So ergeben sich je nach disziplinärer Verortung unterschiedliche theoretische und empirische Perspektiven auf dieses zentrale Querschnittsthema. Dabei ist *Geschlecht* als theoretischer und empirischer Gegenstand in Wissenschaftsdisziplinen nicht mehr wegzudenken“, so die Herausgeberinnen dieses Bandes in ihrem Call for Papers and Participations zur Summer School „Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen – Gender als Querschnittsthema in Soziologie, Ökonomie und Bildung“ vom 2. bis 6. September 2019 an der Universität Vechta. Die Summer School, heißt es dort weiter, „nimmt die Vielfalt und Komplexität des wissenschaftlichen Gegenstands *Geschlecht* daher zum Anlass, unterschiedliche wie gemeinsame Perspektiven aus den Disziplinen Soziologie, Ökonomie und Bildung zu diskutieren.“

In ihrem Grußwort betonte die Vizepräsidentin der Universität Vechta, Marion Rieken, die Bedeutung der Summer School als lebendigen Ort des profunden wissenschaftlichen Austauschs und unterstrich deren Relevanz in Bezug auf drei große Bereiche: 1. die strategische hochschulpolitische Funktion in der Durchsetzung der Etablierung von Querschnittsthemen in der Mitte der Universität, 2. den interdisziplinären wissenschaftlichen Ansatz, der seine Forschenden zu Grenzgänger\*innen zwischen und durch disziplinäre Grenzen mache und wissenschaftliches Miteinanderringen zum Gegenstand gewählt habe, sowie 3. die Beteiligung aller Statusgruppen, insbesondere die frühe Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Diskussion.

„Was geht zwischen den Grenzen und darüber hinaus?“, fragte anschließend Christina Plath (Zentrale Einrichtung Gleichstellung & Diversität) zu Beginn der Einführung der Initiatorinnen der Summer School mit Blick auf den in der gemeinsamen Diskussion angestrebten trans- und interdisziplinären Austausch auf Augenhöhe. Welche Unterschiede sind festzustellen, auszuloten, ins Gespräch zu bringen? Welche Herausforderungen bestehen, welche Macht-, Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnisse? Julia Hahmann (Verwaltungsprofessur Transkulturalität und Gender) führte aus, dass Soziologie multiparadigmatisch denke und betonte den explizit aktivistischen An-

satz ihrer eigenen Forschung. Ausgehend von den Fragen „Wer darf sprechen, wer wird gehört?“ stellte sie die Notwendigkeit der kritischen Überprüfung der eigenen Verortung und deren Dekonstruktion, der eigenen Positionierung und Privilegierung, von Herrschaftskritik zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen heraus. Ulrike Knobloch (Professur Ökonomie und Gender) verwies auf die Berührungspunkte der Wirtschaftswissenschaften mit der kritischen Geschlechterforschung und hob die gesellschaftliche Bedeutung der Feministischen Ökonomie hervor. Für die aktuelle Debatte über Plurale Ökonomie machte sie deutlich, dass die Kategorie Geschlecht in jede Wirtschaftstheorie einzubeziehen ist, und skizzierte darauf aufbauend ihr Konzept einer Pluralen Feministischen Ökonomie. Melanie Kubandt (Professur Bildung und Gender) betonte die Notwendigkeit der Selbstreflexion von Forscher\*innen und die der Erziehungswissenschaft inhärente Normativität, mit der es im Hinblick auf Möglichkeiten und Grenzen kritisch umzugehen gelte. Wo, so fragte sie, sind disziplinäre Betrachtungs-, Wissens- und Erkenntnislücken, die durch andere disziplinäre Zugänge erhellt werden können? Anna Orlikowski (Koordination Promotionskolleg Gender Studies) arbeitete den Erkenntnisgewinn interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeitens heraus, der durch die eigene disziplinäre Grenzerfahrung im interdisziplinären Austausch entsteht und die Relationalität von (disziplinärem) Geschlechterwissen in Bezug auf Praxis, Wissen und Diskurs deutlich werden lässt.

Ausgehend von den im Hinblick auf die interdisziplinäre Diskussion oft verwendeten Begriffen *Grenze*, *Grenzgänger\*innen*, *Grenzerfahrung* möchte ich im Folgenden versuchen, grundsätzliche Gedanken der Beiträge und Diskussionen der Summer School unterfüttert mit zusätzlichen Erfahrungen aus meiner Arbeit in interdisziplinären Kontexten und in der europäischen Forschungspolitik analog im Bild der *Grenzbegehung* als Ausgangsvoraussetzung eines konstruktiven, zukunftsfähigen Umgangs mit Grenzen zusammenzutragen. Dabei werde ich mich auf einige ausgewählte Beispiele konzentrieren und muss im Rahmen eines Geleitworts auf dahinterstehende und weiterführende Diskussionen verzichten bzw. kann diese im vorliegenden Rahmen nur andeuten – die meisten davon werden in den folgenden Buchbeiträgen wiederaufgenommen.

Im Anschluss an die Zielsetzung der Summer School und des vorliegenden Bandes versteht die folgende Betrachtung *Grenzbegehungen* als Erkundungen von Orten des Aufeinandertreffens – wie auch immer diese im Einzelnen geartet sein mögen – mit dem Ziel, kritische Kenntnis über den Verlauf der an diesen deutlich werdenden Grenzlinien zu erlangen und zu vermitteln. Im Begriff der *Grenzbegehung* lässt sich über das Bild der Begehung zum einen die der interdisziplinären Diskussion inhärente Dynamik einfangen; zum anderen kann die mit dem Bild der Grenze einhergehende normative Setzung sichtbar gemacht, kritisch hinterfragt und zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden.

Vor dem Hintergrund dieser Betrachtung stellt sich interdisziplinäre intersektionale Geschlechterforschung als ein dynamisches Gebilde unterschiedlicher, wechselseitig abhängiger inner-, quer-, inter- und transdisziplinärer Grenzbegehungen dar, die verschiedenste Aspekte des Aufeinandertreffens, des kritischen Hinterfragens und des In-Verhandlung-Tretens zum Gegenstand haben und unter deren Rubriken sich zentrale Diskussionspunkte der Summer School und der Beiträge in diesem Band wie folgt systematisieren ließen.

## **1 Innerdisziplinäre Grenzbegehungen**

Im Rahmen innerdisziplinärer Grenzbegehungen werden Fragen bearbeitet wie: Was ist mit Geschlecht in der jeweiligen Disziplin gemeint? Welche theoretischen und empirischen Perspektiven liegen der wissenschaftlichen Berücksichtigung von Geschlecht in der eigenen Disziplin (Soziologie, Ökonomie, Bildung/Erziehungswissenschaften) und in dem eigenen Fachgebiet zugrunde? Von welchen normativen Annahmen geht die eigene Disziplin aus? Welche Rolle spielt Intersektionalität in der disziplinären Forschung? Gibt es einen bestimmten übergeordneten Diskurs und bestimmte Schwerpunktsetzungen in der Analyse von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen? Was ist erreicht? An welchen theoretischen oder methodischen Punkten geht es nicht weiter? Wie stehen disziplinäre Erwartungen und interdisziplinäre Offenheit zueinander? Wo setzen wir an, was sind unsere Wertvorstellungen, d. h., wo liegen unsere eigenen persönlichen und disziplinären Grenzen?

Selbstreflexion und Kontingenzbewusstsein, Fragen danach, wer sprechen darf und wer gehört wird, Vergleich als Methode des Erkenntnisgewinns und die Identifikation von unbearbeitetem Terrain (Leerstellen) in der eigenen Disziplin lassen sich als innerdisziplinäre Grenzbegehungen begreifen.

## **2 Inter- und querdisziplinäre Grenzbegehungen**

Unter dieser Rubrik ließen sich Fragen verorten wie: Welche Unterschiede sehen Forschende in der Betrachtung und analytischen Schwerpunktsetzung ihrer eigenen Disziplin im Vergleich zu den anderen Disziplinen? Wo bieten sich besondere Anknüpfungspunkte und thematische Überschneidungen oder auch Erfordernisse interdisziplinärer Zusammenarbeit? Welches sind die größten Herausforderungen im Hinblick auf das Gespräch zwischen den

Disziplinen und auf die Konzeption gemeinsamer Forschungsprojekte? Welche Vorschläge lassen sich zusammentragen, diesen Herausforderungen zu begegnen, gegebenenfalls. welche Beispiele erfolgreicher interdisziplinärer Zusammenarbeit ließen sich nennen? Gibt es eine Wunschliste im Hinblick auf eigene Erwartungen an das interdisziplinäre Gegenüber? Wie und an welchen Stellen könnte in der interdisziplinären Zusammenarbeit etwas Neues entstehen?

Gender als Querschnittsthema, Erkenntnisgewinn durch interdisziplinären Austausch, die Erhellung und Bearbeitung von disziplinären Leerstellen und die Relationalität von disziplinärem Geschlechterwissen lassen sich als solche quer- und interdisziplinären Grenzbegehungen verstehen.

### **3 Transdisziplinäre Grenzbegehungen**

Unter dieser Überschrift lassen sich Grenzbegehungen wie zum Beispiel solche zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, Wissenschaft und Politik, zwischen Wissenschaft und Hochschul- und Forschungspolitik fassen. Insbesondere die Gesprächsrunde mit Expert\*innen aus der Praxis konstatierte einerseits einen unzureichenden Wissenstransfer aus der Geschlechterforschung zu den in praktischen Zusammenhängen handelnden Akteur\*innen und betonte andererseits das Interesse der Akteur\*innen aus der Praxis, nicht nur als Empfänger\*innen von Forschungsergebnissen wahrgenommen zu werden, sondern an allen Phasen des Forschungsprozesses aktiv beteiligt zu werden. Vorgeschlagen wurden mehr Kooperationen und mehr strukturelle Foren in bestimmten Anwendungsbereichen, um Forschung mit der Praxis statt Forschung über Praxis und damit herrschaftskritisches Verhalten durch gemeinsames Forschen auf Augenhöhe – Praxisakteur\*innen als Forschungspartner\*innen, nicht als beforschter Forschungsgegenstand – zu ermöglichen und den derzeitigen Wissensverlusten durch Projektdenken entgegenwirken zu können. Themen (wie zum Beispiel Steuersystem oder Klassismus), die in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden, so die Meinung der Praktiker\*innen, sollten gemeinsam verhandelt, positive Gesellschaftsutopien in Dialog und Kooperation entwickelt werden; dies sei umso wichtiger angesichts vorherrschender Konkurrenz- und Kostenlogik.

Im Bereich transdisziplinärer Grenzbegehungen verorten sich auch Fragen des Umgangs mit reaktionären Strömungen in der Gesellschaft, die die Relevanz der Geschlechterperspektive als solche und deren qualitativen Beitrag zu wissenschaftlicher Erkenntnis wie auch das gesellschaftliche Engagement von Gleichstellungsbestrebungen jedweder Art in Frage stellen. Um diesen gesellschaftlichen Dynamiken Grenzen zu setzen, gilt es, so waren sich Praktiker\*innen und Theoretiker\*innen einig, Erfolge zu realisieren,

Verbündete zu suchen, sich in Netzwerken zusammenzuschließen, Regeln zu setzen, Haltung zu zeigen.

## 4 Perspektiven

Grenzbegehungen, so wird deutlich, vermitteln nicht nur Kenntnisse über den Verlauf von – ja immer auch gemeinsamen – Grenzen, sondern auch Kenntnisse über diesseits und jenseits Liegendes, über die Sphären, die zusammenreffen, und damit über Möglichkeiten der Kommunikation und aktiver Verhandlung. Als solche sind Grenzbegehungen damit Ausgangsvoraussetzung eines konstruktiven, zukunftsfähigen Umgangs mit Orten des Aufeinandertreffens. Oft genug sind die skizzierten Grenzbegehungen Gratwanderungen, die Risiko bergen, aber zugleich weitreichende Über- und Ausblicke bieten. Vor diesem Hintergrund beschäftigen sich die Grenzbegehungen der interdisziplinären intersektionalen Geschlechterforschung auch mit Vorschlägen und Ansätzen für einen konstruktiven Umgang mit vorhandenen Grenzziehungen. Dazu gehören Dialog und Kooperation, Brückenbau für wechselseitigen Wissenstransfer, Entwicklung pluraler Konzepte für eine konstruktive Koexistenz verschiedener wissenschaftlicher Ansätze.

Einen wichtigen Bezugspunkt dieser interdisziplinären intersektionalen Kraftanstrengung stellt die Vergegenwärtigung gemeinsamer grundsätzlicher Ziele dar: Was will feministische Wissenschaft? Auch die Geschlechterforschung ist gefordert, Zukunftsthemen zu verhandeln und einen Beitrag zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Europäischen Union und den Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen zu leisten, die alle inter- und transdisziplinär entwickelte Lösungen verlangen. Responsible Research and Innovation, die Schlüsselaktion in Horizont 2020 im Bereich „Wissenschaft mit der und für die Gesellschaft“ (Science with and for Society) fordert auch eine deutlichere Berücksichtigung der Geschlechterdimension. Der wechselseitige Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wird von der Europäischen Union inzwischen über eigene Finanzierungsbausteine gefördert.

Vor dem Hintergrund ihrer Genese aus der Frauenbewegung und ihrer im Kern feministischen, gesellschafts- und politikgestaltenden Anliegen sollte Geschlechterforschung dazu in besonderem Maße befähigt sein. Feministische Forschung begreift sich als verantwortliche und zukunftsorientierte Forschung mit gesellschaftsgestaltendem Anspruch und herrschaftskritischen, emanzipatorischen Zielen. Insofern hat interdisziplinäre intersektionale Geschlechterforschung auch die Aufgabe, in ihren Forschungsarbeiten aufzuzeigen, inwiefern über die Geschlechterperspektive und den gender-sensiblen Zuschnitt von Forschungsprojekten gesellschaftliche Fragestellungen, An-

sprüche und Wertvorstellungen eingebunden werden können und müssen, die beispielhaft als gelungene Integration der Gesellschaft in die Wissenschaft sowie von Wissenschaft in die Gesellschaft verstanden werden.

Die Grenzbegehungen interdisziplinärer intersektionaler Geschlechterforschung und die entwickelten Perspektiven sind zugleich ein Beitrag zur Stärkung demokratischer Werte. Die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Integration der Geschlechterdimension in Forschung und Innovation sind von unverminderter Aktualität. Ihre Förderung ist eine zutiefst demokratische Angelegenheit, die sich den aktuellen Herausforderungen und den Bedrohungen der Demokratie entgegenstellt. Dies kann nur unter Bündelung gemeinsamer Kräfte und starker Allianzen geschehen.

Der vorliegende interdisziplinäre Band geht diesen Schritt für Soziologie, Ökonomie und Bildung und lässt so zugleich das Potenzial interdisziplinärer intersektionaler Geschlechterforschung im Hinblick auf die gemeinsame Suche nach einem zukunftsorientierten transformativen Narrativ und damit der Formulierung positiver Gesellschaftsutopien sichtbar werden.